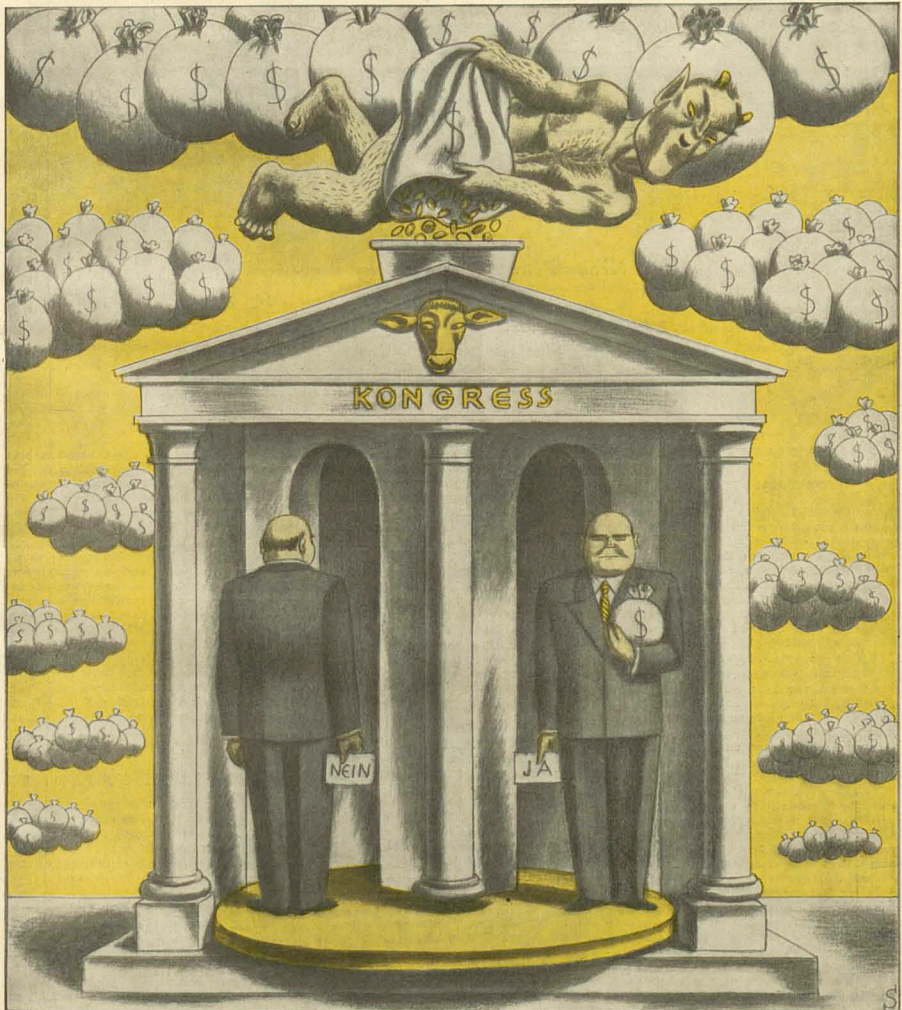


SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

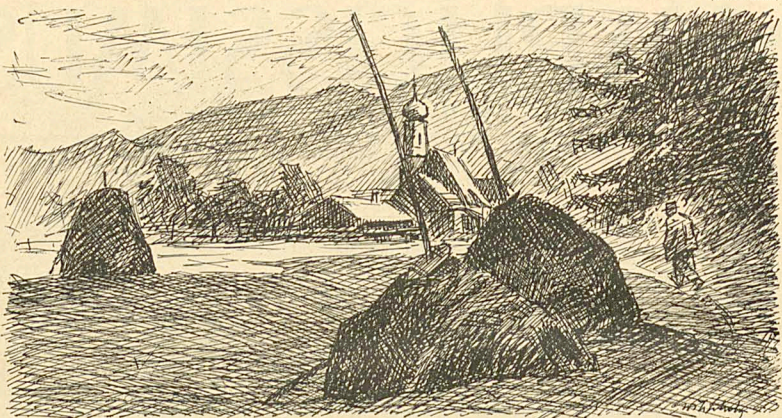
Roosevelts Abstimmungshäuschen

(Erich Schilling)



So ändert sich „infolge neuer Tatsachen“ das Wetter!

L'edicola delle votazioni di Roosevelt: Così muta il tempo "a seconda dei nuovi fatti"!



Herbstliche Einkehr / Von Hellmut Draus-Tychsen

Schau, das Gras ist noch grün!
Junge Frauen werfen erneschwere Erde,
Eine Kröte kriecht durch der Natur Verblühen.
Hör, mich grüßt das Wiehern meiner Pferde!

Zauberhaft verschwimmt der Sonnenball.
Hör, die letzten Schnitter
Dengeln ihre Sensen überall.
Denn, wenn Frost die Mahd trifft, wird es bitter.

Einmal zieht sich doch der strenge Winter,
Wenn er auch auf sich läßt warten,
Hüllt die Saat in mäulischen Krach,
Wandelt uns zum Grab den Garten.

DER NACHGESCHMACK

VON WALTER FOITZICK

Kennen Sie das? Sie treffen einen Bekannten, der macht ein griesisgrümes Gesicht und achtet nicht recht auf das, was Sie reden. Wenn Sie ihn fragen, was er hat, sagt er: „Ach, Unannehmlichkeiten.“ Jawohl Unannehmlichkeiten, sagt er. Ich aber will Ihnen sagen, es hat einen Pfundschrack gegeben, und an diesem Krach kaut er herum. Er kommt ihm immer wieder hoch, wie das Futter einer Kuh, die auf der Wiese liegend behaglich verdaut. Er aber verdaut nicht behaglich, und liegt auch nicht auf einer Wiese, sondern läuft umher. Der Pfundschrack ist so ganz nebenbei entstanden. Einer hat ihn vom Zaun gebrochen, das heißt eigentlich nicht vom Zaun, sondern vom Telefon. Der eine hat dies gesagt und der andere das. Und der eine hat geantwortet, er habe nicht das gesagt, sondern dies und daran könne sich der andere auch nicht erinnern. Dann gab eine Wut die andere und zum Schluß sagten sie beide etwas zu gleicher Zeit und das sagten sie viel lauter. Sie konnten sich gegenseitig gottlob nicht verstehen, sondern wäre der Krach noch pfundiger geworden. Das hat die Natur wohl mit Absicht so eingerichtet, daß zum Schluß beide gleichzeitig brüllen, denn es ist eine gültige Natur, die nicht will, daß die Menschen alles so deutlich hören, was so deutlich ausgesprochen ist. Da die Natur aber weiß, daß man den Menschen, die in Wut geraten sind, nicht ins Wort oder vielmehr ins Gebrüll fallen kann, hat sie sich kurzer Hand damit geholfen, daß sie beide gemeinsam brüllen läßt. Das hilft auch.

Also in diesem Zustand ist der Herr mit den sogenannten Unannehmlichkeiten, und in diesem Zu-

stand wird er noch lange Zeit verharren, und, wenn es das Unglück will, wird er in diesem Zustand auch noch andere Telefongespräche führen und dann wird er viel zu bereuen haben oder er wird, um sich seiner Ausdrucksweise zu bedienen, noch mehr Unannehmlichkeiten bekommen.

Zwischenpiel / Von Raratöcker

Kahl steht der Garten und winterbereit.
Und die Gegenwart, ach, zieht ein hrummes Maul.
Was spricht da der Weiße?
«Weiß, du kamst mir geföhnten werd'n!»
föhlig, so suit er's noch eben vermag,
einen khifflichen Purzelbaum
und begibt sich ins Passé défini,
in das Definito Vergang'ne.

7h - da ist es behaglich warm;
ah - da brätelt ein emiger Sonntag;
ah - da duftet's nach Brauzerit und Vellchen,
duftet nach Hoffnungs und Glück und ner weiß
mas noch.

Augen und Ohren und Nase!
Dehne die Glieder, die Epidermis!
Atme, laus, schnuppre das Dalfin!
Pfeif' aufs Denken und begietert!

Herrsgott von Benheim - es hat gelingelt!

Und ein Herr X., eine Mademoiselle Y.
oder der Sekretär Z. steht am Pfortchen,
um ihn aus der Narhofs zu weiden,
um ihm die Augen fürs Jekt zu erfrütleien,
um ihm das Präfens ins Ohr zu träufeln,
um ihm ins Heute die Nase zu tunken!

Soll ich Ihnen aber sagen, was ihn am meisten ärgert? Die größte Wut hat er darüber, daß ihm das Beste zu sagen nicht rechtzeitig eingefallen ist. Ha, was könnte er jetzt erwidern, wissen Sie so ganz kühl und ruhig und treffend. Was für wundervolle Sätze formuliert er jetzt in Gedanken. Ja, das sind Sätze, Mustersätze für Anklage und Verteidigung. Er fällt immer noch daran, macht sie noch besser, noch schlagender. Ach, sein Gegner könnte einem geradezu leid tun, wenn man, wenn er von diesen eleganten Abfuhren wüßte. Das alles würde er gar nicht brüllen, er würde überhaupt die Stimme nicht ein bißchen heben. Ja, wenn man so im Recht ist, braucht man die Stimme ja gar nicht zu heben. Er könnte jetzt einen prima Musterkrach vom Blatt schlagen, direkt aus der Partitur. Aber das schenkt einem das Schicksal nicht, man muß sich jeden Krach erkämpfen. Tja, das sind so Unannehmlichkeiten.

*

MEIN FREUND JOHANNES

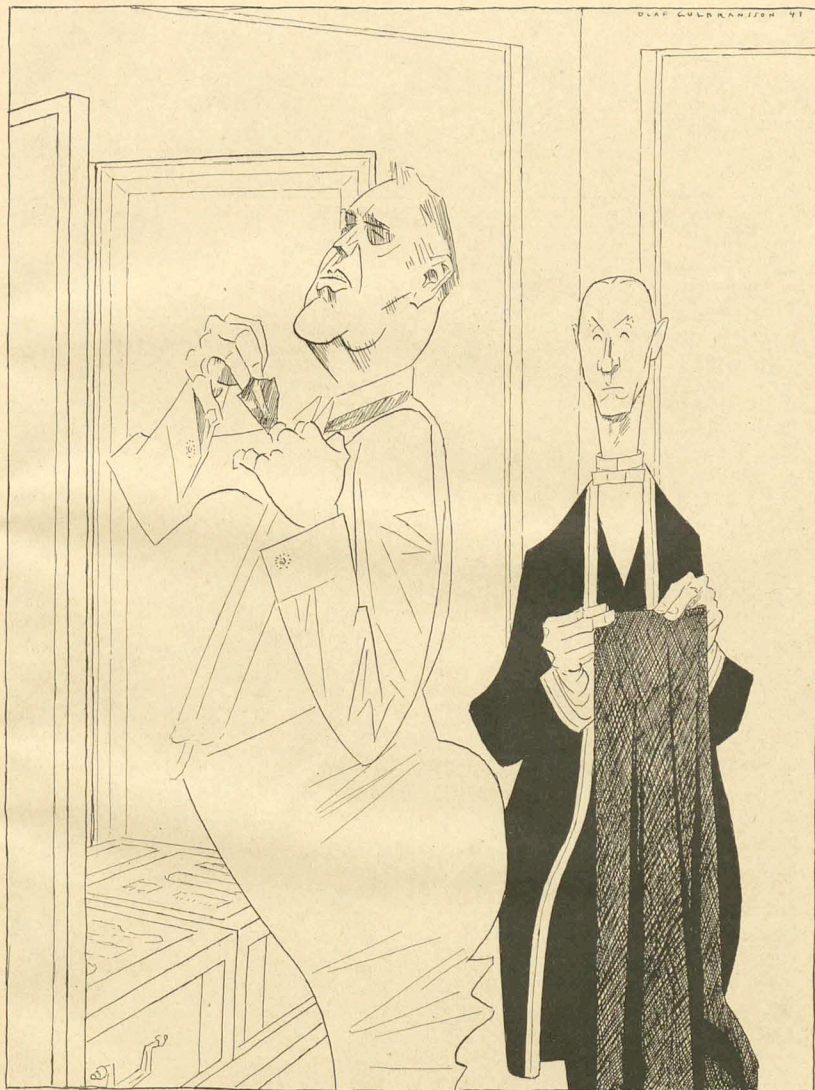
Martin war krank und mußte operiert werden. Es ging nicht gerade auf Leben und Tod, aber wir waren doch etwas besorgt und riefen deshalb seine Mutter an. Sie beruhigte uns. Die Operation sei gut verlaufen, Martin fühle sich recht wohl und wir könnten ihn besuchen. Wir taten es.

Es ist nett von euch, daß ihr gleich angefahren habt. Man spürt doch gerne, daß man Freunde hat, die tief Anteil nehmen. — Na, nun ist ja alles gut gegangen. Aber was hättest du wohl gesagt, Johannes, wenn meine Mutter dir am Telefon berichtet hätte, ich sei gestorben? fragte Martin.

«Na, was man dann so sagt. 'Herzliches Beileid' wahrscheinlich!», sagte Johannes. J. Bieger

Roosevelts Anzug

(O. Gulbranson)

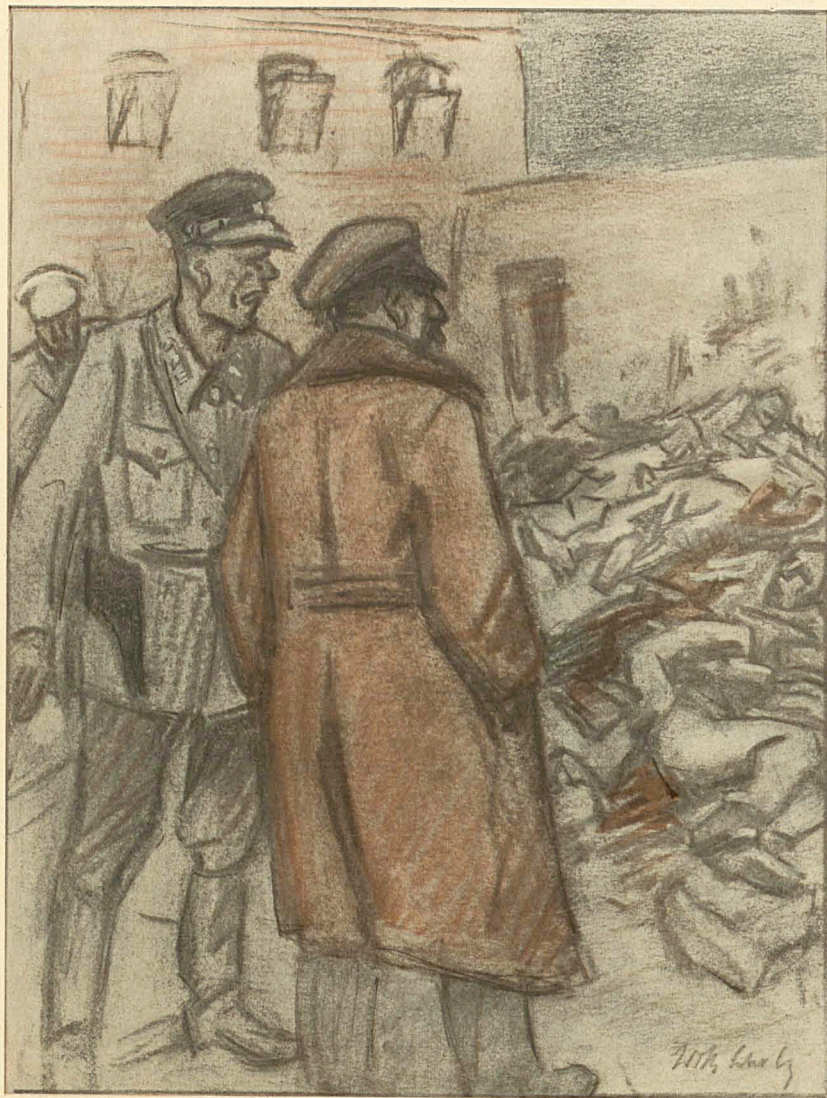


„Frack oder Smoking, Herr Präsident?“ — „Geben Sie mir den Smoking, zu dem braucht man keine weiße Weste!“

Il vestito di Roosevelt: „Frack o smoking, signor Presidente?.. — “Datemi lo smoking; per questo non ci vuole il gilè bianco!“

Liquidierung in Moskau

(Wilhelm Schütz)



„Höchste Zeit, daß wir aus Amerika Munition bekommen, bevor sie uns ausgeht!“

Liquidazione a Mosca: „Urge l' invio delle munizioni dall' America, prima che ne restiamo senza!..“

AUS DEM TAGEBUCH EINES JUNGEN MÄDCHENS

VON FRANS VERACHTERT

Heute morgen kämmte ich meinen kleinen Bruder, bevor er zur Schule ging. Da sah er mich plötzlich an und sagte: „Ransee, deine Augen sind rot!“ Ich wußte es, denn ich hatte die ganze Nacht geweint. Gestern war Jahrmarkt bei uns. Mein Vater wurde Vorsitzender der Innung, und es waren viele Leute im Hause. Es wurde gesungen, gelacht und getanzt. Einer spielte Ziehhahnen. Ich habe mit den andern gelacht und geschertzt, aber mein Herz war traurig.

Am Vormittag stand ich mit den andern Mädchen auf der Straße, um den Reitern entgegenzugehen. Ein Bursche aus der Gegend stellte sich zu uns und sagte irgend etwas Glückwünschendes. Er mag mich gerne, ich weiß es, aber ich ließ mir nichts anmerken. Er ist kräftig und klug, und ich mag ihn gern, aber ich liebe ihn nicht, ich will nicht, hörst du? Ich darf auch nicht!

Vor ein paar Jahren ist er nach Meckeln gegangen, zum Studium. Nun ist er wieder zu Hause, obgleich die Ferien noch gar nicht angefangen haben. Seine Eltern erzählen, daß er krank sei, aber das ist nicht wahr. Manchmal sehe ich ihn vorm Fenster, wie er zu uns herüberschaut, aber ich bleibe weit weg vom Fenster. Er darf nicht an mich denken und ich nicht an ihn. Ich bin doch schon verlobt mit einem jungen, schönen und klugen Menschen, der geschickt ist bei der Arbeit.

Er ist ein Jahr älter als ich. Hans wird aber nicht mehr zum Studium zurückkehren. Seine Haare trägt er jetzt anders als früher. Er ist ein schneidiger Kerl, aber ich darf nicht an ihn denken! Ich darf nicht!

Vielleicht bin ich ja so hübsch, wie man sagt, aber meine Eltern sind arm und schwerfällig. Ich bin seiner nicht würdig, denn seine Eltern sind klug und gebildet. Sie sind wohnhaft und haben nur drei Kinder. Hans wird eine Lehrerin heiraten oder so. Ich aber bin dumm und kann eben gerade lesen und schreiben. Kochen kann ich, ja, und nähen und mit Kindern umgehen, aber das ist auch alles. Außerdem habe ich schon vier Freunde gehabt. Nein, es geht nicht, aber... es tut mir so leid.

Voriges Jahr kam Hans zu uns mit Karten vom Studentenverein. Es sollte ein Schauspiel gegeben werden. Mein Bruder, mein Verlobter und ich saßen am Kaffeetisch. Es war Sonntag nachmittag, und die Tür stand offen. Es flogen viele Fliegen herum und mein Verlobter fing eine, die er auf meine Hand setzte. Ich lachte, aber Hans wurde rot. Er stotterte noch etwas, sagte, daß wir Karten bei ihm kaufen könnten und war weg. Mein Bruder und Jef lachten über den blöden Kerl. Ich lachte vielleicht auch, aber als am Abend Jef mich küssen wollte, erschrak er, weil meine Wangen naß waren von Tränen. Als er mich fragte, sagte ich, daß ich Kopfschmerzen hätte. Da wurde er unruhig und dachte, es ginge mir wirklich nicht gut. Da wollte ich ihm alles erzählen, aber ich ließ es doch. Ich sagte ihm, es täte mir so leid, daß er wieder eine ganze Woche lang von mir ging. Ich log! Ich log! Aber ich mußte etwas sagen, denn es darf doch keiner wissen, daß ich den Hans lieb habe. Nein, ich liebe ihn nicht! Ich weinte nur aus Mitleid, weil er meinetwegen rot wurde. Ich werde dich ihm alles erzählen, aber ich im vorigen Jahr, als Hans noch ins Kolleg ging, fuhren wir mal ein Stückchen zusammen. Ich mußte Kücken holen, die er für uns bei Mensaert bestellt hatte, der eine Stunde von unserem Dorf entfernt wohnt, aber ich sagte, ich wußte es nicht. Da gestattete meine Mutter, daß Hans mitfuhr.

Morgens nahmen wir unsere Räder und fuhren ab. Hans neben mir. Im Walde meinte er, es sähe eine Raupe auf meinem Rücken, die er abnahm. Es saß aber überhaupt keine darauf, aber er streichelte ganz leicht meine Schulter und sah mich fortwährend an. Ich war glücklich und wußte nicht, warum. Bei der Fähre gab er mir mein Rad wieder und

berührte dabei leise meine Hände, obwohl das nicht nötig war. So fuhren wir weiter.

Nicht weit von Mensaert, auf der Heide, wo man stundenweit sehen kann, zeigte er mir einen Kirchturn, der bestimmt drei, vier Stunden von uns entfernt sein sollte. „Siehst du ihn?“ fragte er. Ich sah ihn sofort. „Nein!“, antwortete ich. „Dort!“, meinte er. „Ich sehe ihn nicht!“, sagte ich und suchte die Heide ab. „Dann laß uns mal absteigen...“ sagte er.

Er stellte sich neben mich, legte seinen Arm um meine Schulter und wies mit dem anderen nach dem Turm. Ich fühlte, wie sein Herz schlug, wie er sich umsah, und auf einmal... küßte er mich, lang und heiß. Wir waren glücklich, aber nein... ich darf nicht an ihn denken, ich will nicht! Damals war ich ja so dumm, so dumm, daß ich es geschehen ließ. Damals... da war ich achtzehn Jahre alt. Am Sonntag nachmittag fuhr ich den kleinen Weg neben unserem Haus entlang, um die Hauptstraße wieder zu erreichen.

Hans saß auf seinem Zimmer und studierte, aber als er mich sah, setzte er sich vor das offene Fenster und schaute zu mir herüber. Dann sagten wir uns irgend etwas, aber nachher durfte ich das nicht mehr, denn ich hörte, wie seine Mutter ihn herunterrief. Es ist so dumm, ihn geranzuhaben, weil es nicht sein darf... Gestern fuhr er zum Markt mit seinem Rad. Es wurde ein Film im großen Saal gezeigt, und mein Bruder erzählte, daß Hans neben Yvonne gesessen hätte, und daß sie sich scheinbar gut verstehen, die zwei. „Man sagt, daß er sehr verliebt in sie ist!“, erzählte er.

Da klagte ich über Herzschmerzen und sah nichts mehr. Später erwaichte ich in meinem Bett. Ich fühlte nichts und bat, mich allein zu lassen. Und da habe ich die ganze Nacht geweint, weil ich den Hans so gern habe... so sehr, sehr gerne... und weil er nicht für mich bestimmt ist, und ich nicht für ihn... (Berecht. Übertrag. a. d. Fälmischen — Interpr.)

Der versetzte Engel

(Fr. Bielek)



L'angelo lasciato in asso

Der Verwöhnte

(R. Kriesch)



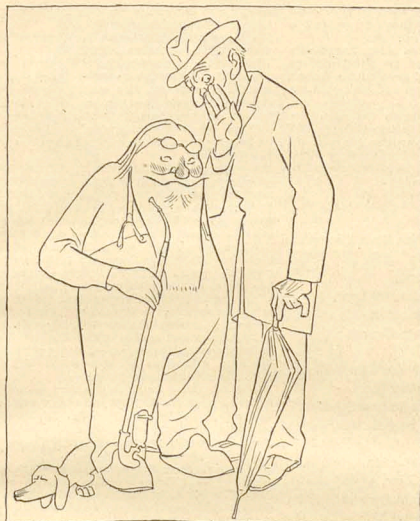
„Dein Kavalier von Gegenüber schaut heute aber mit höchst verdrossenem Gesicht aus dem Fenster!“
„Das glaub ich — du versperrest ihm ja auch die ganze Aussicht!“

Il viziato: „Il tuo cavaliere di vis-à-vis guarda oggi fuori dalla finestra con una faccia tanto scontenta!..“
„Eh sfido io! Tu gli rubi anche tutta la visuale!..“

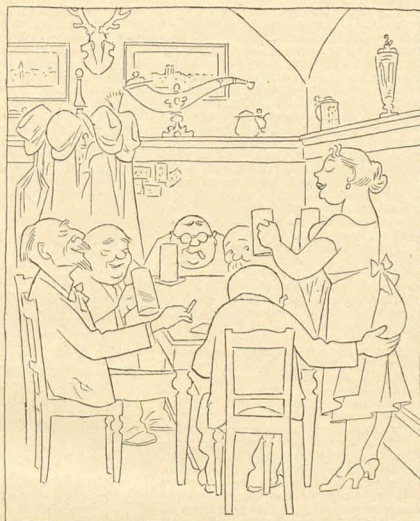
Humor ist, wenn man trotzdem lacht

C' è buon umore quando, a dispetto di tutto, si ride

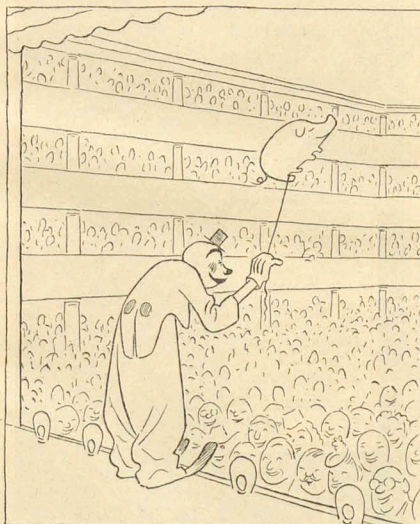
(Karl Arnold)



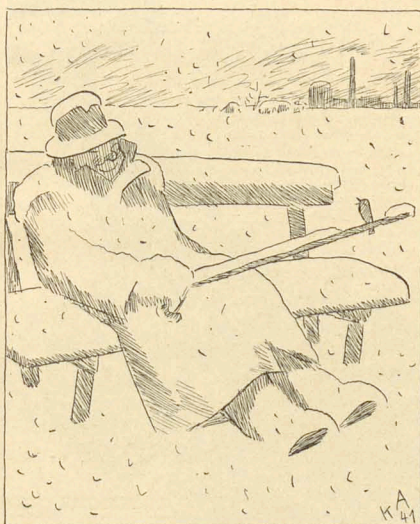
Ein Witzmacher — Un facetto



Ein Spaßmacher — Un burlone



Ein Komiker — Un comico



Ein Humorist — Un umorista

FRAU, AUF UMWEGEN GEFUNDEN

VON JOSEF ROBERT HARRER

Einige Tage nach seiner Hochzeit, die alle Leute überrascht hatte, traf sich der Schriftsteller mit seinen Freunden. Er mußte erzählen.

„Es ist ein paar Monate her; ich war in die Arbeit verfallen, als die Post kam. Ohne sie anzusehen, legte ich sie beiseite und arbeitete weiter. Dann kam noch ein Anruf. Kurz, ich machte mich erst am Nachmittag über die Post. Mechanisch öffnete ich die Briefe. Da fand ich ein kurzes Schreiben, über das ich nur den Kopf schütteln konnte.

„Qualigeist! Deine Zudringlichkeit wird immer unerträglich! Es ist fürchterlich mit Dir! Aber damit Du nicht am Leben verzweifeln muß, will ich mich mit Dir treffen! Komm um sechs Uhr ins Stadtparkcafé! Pünktlich, ja Irma!“

Ich soll ein Qualigeist sein, dachte ich. Wer war übrigens diese Irma? Ich sah mir die Briefumschlag an; da bemerkte ich, daß der Brief nicht für mich bestimmt war, sondern für den Herrn Friedrich Koll, ein Stockwerk tiefer. Der Briefträger hatte das Schreiben irrtümlich zu meinen Post gegeben. Ich lächelte. Ich kannte Herrn Koll, der erst kürzlich das Zimmer in meinem Wohnhaus gemietet hatte, nur flüchtig vom Sehen. Er sah gar nicht danach aus, daß er eines Fräulein Irmas wegen am Leben verzweifelte. Nun, er sollte nicht verzweifeln! Es war erst fünf Uhr. Ich wollte den Brief Herrn Koll einhändigen, aber er war nicht zu Hause. Seine Zimmerfrau wußte nur, daß er aufgeregt forgegangen sei, wohin das wisse sie nicht. Es blieb mir also nichts anderes übrig, als selbst das Stadtparkcafé aufzusuchen. Wie fand ich nun dort, unter den mehreren einsamen Mädchen die Irma heraus? Nicht nur in einer erfundenen Kurzgeschichte, auch im Leben hat der Oberkellner gegen ein Trinkgeld die Möglichkeit, eine Irma ausfindig zu machen. So geschah es auch. Ich trat an den Tisch des hübschen Fräulein und sagte: „Herr Koll kann leider nicht kommen! Ihr Brief —“ Das Fräulein wurde über und über rot

und sagte hastig: „So! Zuerst bestürmt er mich mit Briefen! Und wenn ich endlich einverständnis bin, schickt er einen Vertreter! Aber das —“ Und sie sprach, sprach immer hitziger, ohne mich zu Wort kommen zu lassen. Sie gefiel mir. Ich dachte: Wenn das Schicksal ihren Brief in meinen statt in den Besitz des Herrn Koll gibt, dann hat das auch einen Zweck.“

„Wir wissen alles!“ unterbrach ihn einer der Freunde. „Du hast Irma im Glauben gelassen, daß dieser Herr Koll auf sie verzichte. So hast du selbst ein hübsches Mädchen kennengelermt! Aber ich muß schon sagen, daß es nicht gerade an-

ständig von dir war, wenn auch in Dingen der Liebe alle Waffen erlaubt sind!“

„So lernte ich wirklich meine Frau kennen!“ erwiderte der Schriftsteller lächelnd.

„Nun, was wir vermuten! Du hast Irma geheiratet!“ „Irma? Nein! Schließlich siegte doch das, was du Anständigkeit nennst. Und schließlich war Irma so müde, daß auch ich reden konnte. Ich erklärte ihr den Zusammenhang. Da leuchtete ihr Gesicht. „Ach, der arme Friedrich!“ seufzte sie. „Was mache ich nur?“ Er glaubt, ich sei auf ihn böse! Oh, er tut sich etwas an!“

Sie sprang auf und lief davon, mich allein mit ihrer unbeglichenen Zeche zurücklassend. Sie wartete, wie ich später erfuhr, vor meinem und Friedrichs Wohnhaus, bis er heimkam. Die beiden sind jetzt das glücklichste Liebespaar. Mich nennen sie nur ihren Retter und Gönner! ... Aber das Schicksal belohnte mich doch. Im Stadtparkcafé saß am Nebentisch eine junge Dame, die zu kichern begann, als Irma so plötzlich aufsprang und fortließ. Ich fragte, ob sie mich auslauche. „Erstent!“ erwiderte sie. Wir kamen ins Plaudern. Ob ich nur in die Liebesdingen anderer vermittelt und selbst immer zwischen zwei Stühlen sitze, fragte sie. Ich seufzte. Das sei oft das Los der Schriftsteller. Auch in ihren Geschichten ergebe es den ersonnenen Gestalten glücklich; als den armen Dichtern selbst, so plauderten wir und —

„Sie wurde deine Frau!“ meinte der, der einem immer so gerne ins Wort fällt und alles weiß, ohne daß er bis zum Schluß zuhört. Der Schriftsteller schüttelte den Kopf.

„Mein, Susi war ja bereits verheiratet! Sie wurde meine Schwägerin!“

„Ah, es kam dann ihr Schwester ins Café und diese —“ „Wieder daneben geraten, mein Bester! Ihr Mann kam mit seiner Schwester und diese ist jetzt meine liebe, auf so merkwürdigen Umwegen gefundene Frau!“

Litfaßsäule / Von Albert Hiemer

Eine große Zigarette,
ein Konzert, Waschmittel bunt,
und dazwischen eine nette
Tänzerin auf gelbem Grund.

Oh, wie scheint ihr Kleid im matten
Rot. Ihr Schuh ist silberlich.
Manchmal spielt des Baumes Schatten
drüber hin. Dann regt sie sich.

In der Nähe Häuserzeilen,
eines Rasenstückes Zier.
Gegen acht Uhr kommt zuweilen
irgendwer und wartet hier.

Das Bewußtsein, korrekt und geschmackvoll angezogen zu sein, erzeugt das Gefühl der Überlegenheit in allen Situationen des Lebens. Die Mitmenschen wirken zunächst oft nur nach Äußerlichkeiten: ein Blick auf die Krawatte genügt ihnen meistens — schon wird man als Mensch mit oder ohne Kultur eingeschätzt. Ein sicheres Maßstab beim Einkauf für die Eleganz einer Krawatte ist die Kronen-Marke. Denn mit einer

Kronen-Krawatte

werden Sie überall den allerbesten Eindruck machen, weil sie den höchsten Ansprüchen an Form, Farbe, vollendete Musterung und harmonische Tönung gerecht wird.

KRONEN MARKE
F.M.T.

Die Kronen-Krawatten erheben man beim Kauf in den besten Herstellungsbedingungen an der angesehenen Kronen-Marke. Sie sind selbstverständlich handgeknüpft, elegant und niemals wie ein Modell, weil von einem Meister nur wenige Krawatten hergestellt werden.

KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK *Fritz M. Fiedler & Co.* BERLIN C 2

SEIT 1874

Wenn die Gläser heute auch seltener klingen, für eine fatliche Stunde ist noch immer eine Deinhard Kabinett zu halten und immer auch in der alten Qualität.

DEINHARD & CO
KORBLEN AN RHEIN-UNOBERE

Deinhard Kabinett



DEYLE
1880'
ALTBRAND'

Früher
JACOBI

AUS DER WEINBRENNEREI
G·F·DEYLE A·G·STUTTGAR



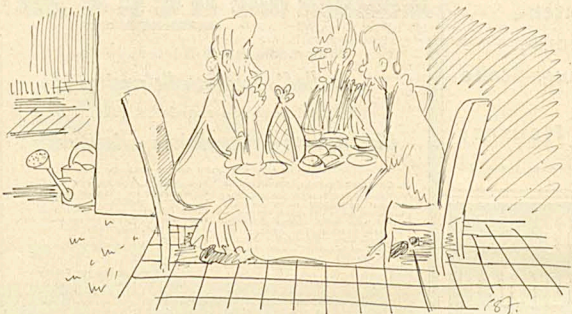
Lieber weniger -
aber gut!

ATIKAH 5



Ihren Händler trifft keine Schuld,
wenn sie Trilysin schmerz abgeben. Wir wissen
wichtig: Reibungsfrei tragen helfen, die beste erprobte
Anwendung davon.

1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparasiten



„... und dann muß ich sagen: wir waren auch mal jung, aber es ist uns schwer gefallen!“

„... e poi devo dire: Anche noi fummo una volta giovani; ma quelli erano tempi ben difficili per noi...“

ALLE BLONDEN FRAUEN GEHÖREN MIR

VON ERIK STOCKMARR

Ich erinnere mich noch ganz genau an — die Geschichte mit den blonden Frauen.

Es war in meiner grünen Jugend. Mein Freund Hasse und ich reisten mit einem Zeitzirkus in Schweden herum, um das Leben der Artisten zu studieren. Um uns in irgendeiner Weise nützlich zu machen, arbeiteten wir als Zirkusdiener. Als Zirkusdiener zu arbeiten ist nicht so ganz einfach und gar keine bequeme Beschäftigung. Den ganzen Tag muß man mit am Auf- und Abbau des Zirkus arbeiten, und am Abend, während der Vorstellung, läuft man mit Pferden, Kamelen und Löwen und allen möglichen Requisiten hin und her. Außer diesen anstrengenden Pflichten mußten Hasse und ich, ebenso wie die Artisten, von 7 bis 8 Uhr am Eingang des Zeltes stehen, um den Leuten ihre Plätze anzuweisen. In einer schönen, roten Uniform mit goldenen Schürzen standen wir da und fühlten uns wie der Direktor selbst. Das Anweisen der Plätze war so geordnet, daß jeder von uns die Aufsicht über zehn Bankreihen führte. Wenn die Leute zum Zirkus kamen, war es unsere Pflicht dafür zu sorgen, daß sie die richtigen Plätze bekamen. Doch Hasse und ich erfüllten diese Pflicht nur schlecht, wir sorgten nämlich dafür, daß alle die schönen, jungen Mädchen, die die Vorstellung besuchten, auf die Bänke, bei denen wir Aufsicht führten, plaziert wurden, ohne Rücksicht darauf, ob sie Billetts für unsere Plätze hatten. Falls ein hübsches Mädchen zum Beispiel eine Karte für die Galerie gekauft hatte, wiesen wir ihr ohne weiteres einen Platz in unserer Domäne an. Damit hatten wir keine Schwierigkeiten, denn es war niemals ausverkauft. Dieses Arrangement hatte nur den Zweck, so viel weibliche Schönheit wie möglich auf unseren Plätzen zu sehen. Das machte uns Spaß; wir sammelten schöne Frauen, geradezu wie andere Briefmarken sammeln. Hasse liebte die mit dunklen Haaren; wenn er ein Mädchen mit schönen, dunklen Haaren sah, sagte er: „Die will ich haben“, und dann nahm er ihre Karte und begleitete sie zu seinem Harem im Parkett links.

Ich habe immer eine Vorliebe für blonde Frauen gehabt, deshalb wurden alle Blondinen für mich reserviert und sollten in meinem Harem — im Parkett rechts — sitzen. Diese Ordnung war ein freundschaftliches Übereinkommen zwischen Hasse und mir.

Eines Tages, als wir in einer kleinen Stadt in Südschweden angekommen waren, mußte unsere Freundschaft aber eine harte Probe durchmachen, und die konnte sie nicht bestehen. Wie gewöhnlich standen wir am Abend vor dem Eingang des Zeltes und hatten unsere wachsamsten Augen auf die schönen Mädchen gerichtet. Da plötzlich tauchte zwischen den Leuten ein Wunder von einem Mädchen auf. Sie war von einem alten Herrn, den wir für ihren Vater oder Onkel hielten, begleitet. Mein Herz klopfte heftig. So ein reizendes Mädchen hatte ich nie gesehen. Heute jedenfalls nicht. Hasses Augen strahlten, und ich merkte, daß auch sein Herz heftig klopfte: „Die will ich haben“, sagte er mit Begeisterung in der Stimme. „Aber sie gehört doch mir“, erwiderte ich, „sie ist blond, und alle blonden Frauen gehören mir.“

Hasse sah mich böse an, und ich sah ihn böse an. Nachdem wir uns eine Weile gegenseitig wütend betrachtet hatten, geschah etwas Unerwartetes. Der Zirkusdirektor, der am Zelteneingang stand, war augenscheinlich ein Bekannter von dem alten Herrn und seiner wunderschönen Begleiterin, denn er kam ihnen entgegen und grüßte sie herzlich. Dann ging er mit den beiden zu mir hin, und nachdem er mir sie als Herr Carlsson und Tochter vorgestellt hatte, bat er mich, die Herrschaften ins Parkett zu begleiten und ihnen zwei Plätze anzuweisen. Mein Herz klopfte noch heftiger. Hasse war ganz blaß vor Wut. Die junge Dame war schön wie ein sonniger Frühlingstag. Sechzehn Jahre alt war sie, oder siebzehn vielleicht. Ihr Vater war der Rektor des Gymnasiums in der Stadt Tusnelnda hieß sie. Ein wunderschöner Name, nicht wahr? Ich war bis über die Ohren verliebt; in den vergangenen acht Tagen hatte ich nur zwei Mädchen so wahnsinnig geliebt. Sie werden verstehen, lieber Leser, daß ich meine Aufgabe mit größter Sorgfalt ausführte. Ich begleitete Tusnelnda und ihren Vater ins Parkett und setzte sie in die erste Reihe meiner Sammlung von blonden Mädchen. Hasse schäumte vor Raserei.

Als die Pause eintrat, und die Leute in den Stall gingen, um die Tiere zu beschäftigen, benutzte Hasse diese gute Gelegenheit, um sich an mir zu rächen. Er ging zum Rektor hin und stellte sich als Führer für ihn und seine Tochter zur Verfügung. Es würde ihm eine große Freude sein, sagte er, den

Herrschaften die Tiere zu zeigen. Auch ich hatte den Wunsch, diesem wunderbaren Mädchen die Tiere zu zeigen, und ich stellte mich deswegen auch als Führer zur Verfügung. Also begleiteten wir beide unsere Gäste in den Stall und zeigten ihnen alle die Sehenswürdigkeiten, während wir allerlei über die Tiere und das Zirkusleben erzählten. Da ich bemerkte, daß der Rektor ein besonderes Interesse für die Löwen hatte, erklärte ich ihm, daß Hasse eine Menge hochinteressanter Sachen über sie zu erzählen wüßte. Der Rektor ging sofort zu Hasse hin, und ich nahm Tusnelnda unter den Arm und ging mit ihr in den Pferdestall, wo ich ihr ein schönes, weißes Pferd zeigte. Ich war der Meinung, daß ich ihr nicht mehrere Pferde zu zeigen brauchte, denn ein Pferd ist ja gerade so wie das andere, und da ich die kurze Zeit ausnützen mußte, fragte ich mich mit zitterndem Herzen, ob ich sie am nächsten Tage treffen könnte. Wir könnten uns z. B. im Hotel „Schweden“ treffen, um 4 Uhr, schlug ich vor, um dort eine Tasse Kaffee zu trinken. Sie errötete und lächelte lieblich: „Vielleicht“, sagte sie und guckte mich mit ihren schönen, blauen Augen schelmisch an. Ich war ganz außer mir vor Freude. Glücklich brachte ich meine Prinzessin zu ihrem Vater, der noch mit Hasse zusammen bei den Löwen stand, zurück.

Am nächsten Tag um 3 Uhr machte ich mich fertig, um meine Geliebte zu sehen. Ich hatte eine schöne, dunkelrote Rose im Knopfloch und Brillantine im Haar. Als ich am meinem Zirkuswagen heraustrat, traf ich Hasse, der auch eine Blume im Knopfloch hatte: „Wo gehst du hin?“ fragte ich. „Wo gehst du hin?“ fragte er. „Zur Stadt“, antwortete ich, „ich habe ein Stelldichein mit dem schönsten Mädchen der Welt.“

„Ich auch“, sagte er lächelnd. „Und wann wirst du sie treffen?“

„Um 4 Uhr.“

„Hat sie schwarzes Haar, deine Geliebte?“ fragte ich, denn ich war ein blühend miträuslich geworden.

„Nein, sie ist blond, blond wie das Buchenlaub im Mai.“

„Das Buchenlaub ist nicht blond, sondern grün, und übrigen gehören alle blonden Frauen mir.“

„Sie aber nicht“, sagte Hasse.

„Wie heißt sie?“ fragte ich neugierig.

„Tusnelnda.“ — „Tusnelnda?“ — „Ja.“

„Meine Geliebte heißt auch Tusnelnda“, sagte ich, „wir haben ein Stelldichein um 4 Uhr im Hotel Schweden.“

„Du lügst“, rief Hasse, „sie hat versprochen, mich dort zu treffen, ich habe es selbst vorgeschlagen. Um 4 Uhr soll es sein.“

„Aber Tusnelnda hat mir den Vorschlag selbst gemacht, mich zu treffen“, sagte ich.

„Du lügst!“

„Ich lüge nicht“, antwortete ich, „und jedenfalls gilt die Verabredung mir, sie liebt mich — wahnsinnig liebt sie mich.“

„Idiot!“ rief Hasse.

Eine Stunde gingen wir nebeneinander, ohne ein Wort zu reden. Dann kamen wir endlich zum Hotel. Es war Punkt 4 Uhr. Wir gingen in die Vorhalle hinein und setzten uns in die Lehnstühle. „Jetzt bleiben wir hier“, sagte ich, „und wenn Tusnelnda kommt, sagen wir kein Wort, sie soll selbst ihre Wahl treffen. Derjenige von uns, dem sie zuerst die Hand reicht, ist ihr Geliebter. Abgemacht!“

Hasse nickte: „Sie wird aber mich wählen“, meinte er, „sie liebt mich wahnsinnig.“

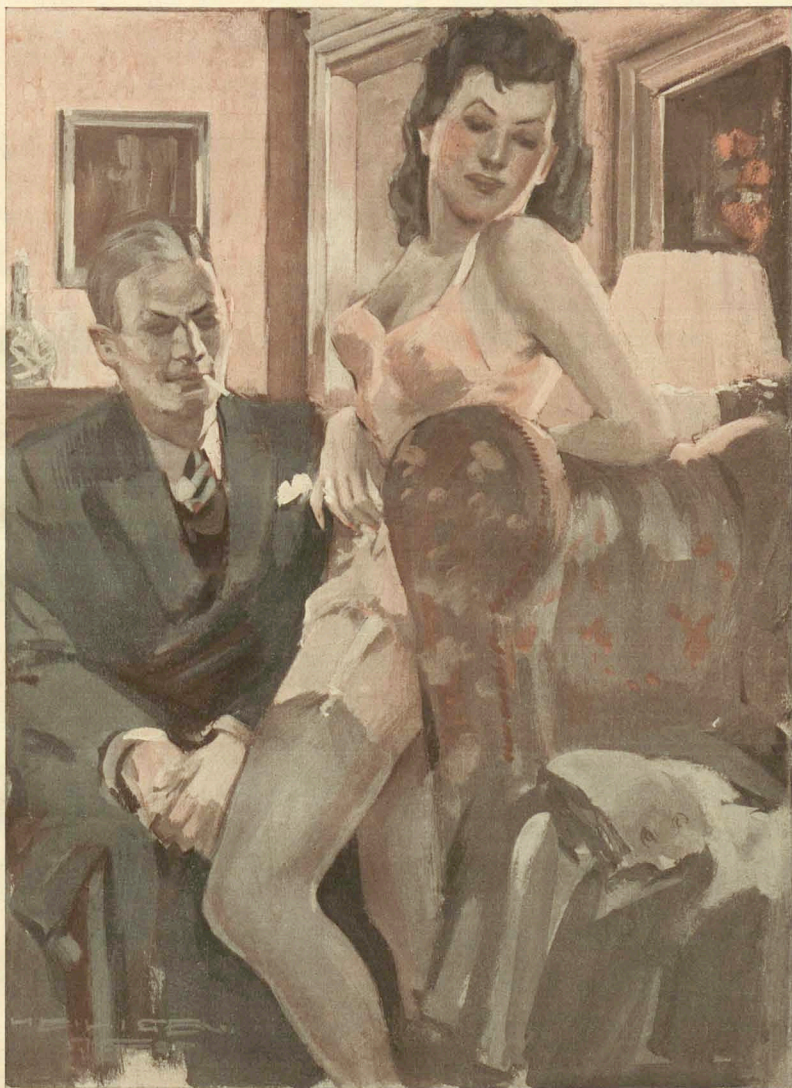
„Dummkopf“, sagte ich, „sie liebt mich.“

Als es 5 Uhr war, war Tusnelnda noch nicht gekommen. Um 6 Uhr auch nicht. Sie kam überhaupt nicht. Sie liebt keinen von uns. Um 1/2 Uhr gingen wir niedergeschlagen nach Hause, während wir uns gegenseitig ausschimpften.

Eine große Enttäuschung war es, und ich weiß jetzt, daß alle blonden Frauen nicht mir gehören. Es ist aber doch ein Trost, daß sie auch Hasse nicht gehören. Der Dummkopf! Der eingebildete Dummkopf! (Aus dem Dänischen von Gertrud Stockmarr.)

Ordnungsiebe

(K. Heiligenstadt)



„Kind, nun sag doch endlich, was dir fehlt!“

„Ich möchte gerne einen Bügel für meinen Mantel!“

Amore dell' ordine: „Ma dimmi una buona volta, bambina, cosa hai?!, — “Vorrei un attaccapanni pel mio mantello!.,



Ellocar KOSMETIK

Tag-Nacht-u. Nähr-Crems
Gesichtswasser-Eau de Cologne u.a.

Unsere beliebten Präparate werden zwar nicht mehr in den früheren Umfänge, aber immer noch in der alten Qualität hergestellt. Darum benutzen sparsam, dann reichen sie länger!



UHU-Spezial-Füllhalter-Tinte von RM 0,35 an x UHU-Alleskleber von RM 0,20 an in allen Fachgeschäften

Drei gute Gründe:

aromatisch

leicht

frisch



48

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

FAN-TAI

Atem-Schutz (Glasur)

Verbessert
ausgeglichenes
atmen nachfolgend
den Atem und bläht

Dahlm. & Co. m. B. H.
Koblenz, Pfaffenstraße 16

Blanko Jult

Akne simplex beruht auf übermäßiger Fettabsonderung der Haut und tritt in Gestalt der häßlichen Gesichtspickel in Erscheinung. Sie beseitigen sie schnell und sicher durch die, echte Schwefelölung Blanko Jult

In allen Apotheken erhältlich

Auch Ihr Arzt wird Ihnen dazu raten!

Schicken Sie den **SIMPLICISSIMUS** wenn Sie ihn gelesen haben an die Front!

Schnell ist betört der Frauen Sinn,
Wenn aus CABIRI KÖNIGIN
Die Wangen zart und glatt gemacht,
Und Fröhlich aus den Augen lacht!

CABIRI
die Königin der Klingen

HERSTELLER: CABIRI-FABRIK SOLINGEN

Eine Sammlung guten Humores Gesamtauflage bis heute 750000 Exemplare

- Geld (Preis jeder Band kartoniert RM 2,-, gebunden RM 3,-)
1. Der heilige Bärenkalter, Beantwortsamkeiten
 2. Ehrenreiner, Satirische Parabeln
 3. Die Krone der Schöpfung, Heitere Enthüllungen
 4. Nur keine Überreibungen, Buch halter Gesichtchen
 5. Mein Onkel Jodok, Lustige Bauerngedichten
 6. Ein schmerz Ding ist doch der Leib, Ein heiliges Buch
 7. Das blaue Wunder, Ein fröhliches Buch
 8. Die Marschwesner sind da, Fröhliche Parabeln
 9. Das schönste Mädchen der Welt, Lustigen Geschichtenbuch
 10. Ich hab genug! Ein heiliges Buch
 11. Amer in Napfchicken, Lustige Liebesgeschichten aus den Alpen
 12. Hundert Punkte, Ein heiliges Buch
 13. Das beschwipste Karrenrad, Fröhliche Geschichten
 14. Bitte um milde Beurteilung, Heitere Erlebnisze a. dem Gerichstsaal
 15. Blauer Dausat, Fröhliche Buch von Pflanz und Frucht
 16. Mit Linsenöffel u. Linsenöffel, Heiliger Ratgeber für u. gegen die Frau
 17. Unglücklich aber wahr! Buch außerordentlich witziger Art
 18. Odyssee oder die sieben Meere, Abenteuerroman
- je 6 Bände in einer Geschenk-Kassette RM 18,-
Monatessen von RM 2,- an. Kein Preisnachschlag, 1. Rate bei Lieferung, Erfüllungsort München

VITALIS-Verlag, Oskar Rausch
Abteilung Versandbuchhandlung München 13/5

Bestellen Sie schon heute, denn kurz vor Weihnachten und viele der beliebtesten Bücher bestimmt vergriffen.

Kommen Sie Die Münchner Bibliothek?

Die bekannte preisgekrönte Kleinbibliothek, die aus Fragen aus allen Gebieten des Wissens, der Weiterbildung, Gesundheitspflege, Heim, Familie, Unterhaltung, Geselligkeit usw. in leichtverständlicher Form Auskunft gibt.

Jede Nummer nur 20 Rpf.
Vertriebsstellen durch Buchhandlung Gustav Weigel, gegründet 1874, Leipzig C. 1. S., Lange Straße 22, Postfach Leipzig 1027

Spezial und fahreibe richtig Denken!

Wie falsch heute, sein beliebte, beliebte Schrift haben eine Größe, sondern gute Gedanken, sondern die bei Zeitung die auf Erleben, -Gepf und fahreibe richtig Denken mit Sicherheit und an der ersten englischen Zeitschrift, die über Jahre, ganz über fahreibe Geis, Mensch oder fahreibe, geizt über fahreibe Qualitäten, 1 über 8 über, 200 Seiten im Publikation, gebunden 2003 2,48 einschließlich Porto (Chambone 928 4283 Buchverlag Gulenberg Dresden-D 378 Emil Rudolph).

Sofema Klingen

HERSTELLER
SOLINGER METALLWERK-FABRIK
STÖCKER & CO. SOLINGEN

Glanzblank und
und feinstkörnig

Lesen Sie „Münchner Illustrierte“

MULCUTO

SCHRÄGSCHNITT
RASIERAPPARAT

Bringt eine neue Lehre

Verletzen unmöglich!

Ab Rm 125

IM DEN FACHGESCHAFTEN ZU HABEN
MULCUTO WERK SOLINGEN

mach D.R.P.
No. 485681
und 490350

Raucher! Verlangen Sie Tabakfinden werden Sie nicht raucher oder sehr schwerer Raucher gemäß Ihren Wünsche. Garantie für Unschädlichkeit und interessante Schrift. Reichlich auch für schwache Raucher! bestellbar durch Tabakfind-Versand-Brüder, Berlin W 8/50, Lützowier Straße 103

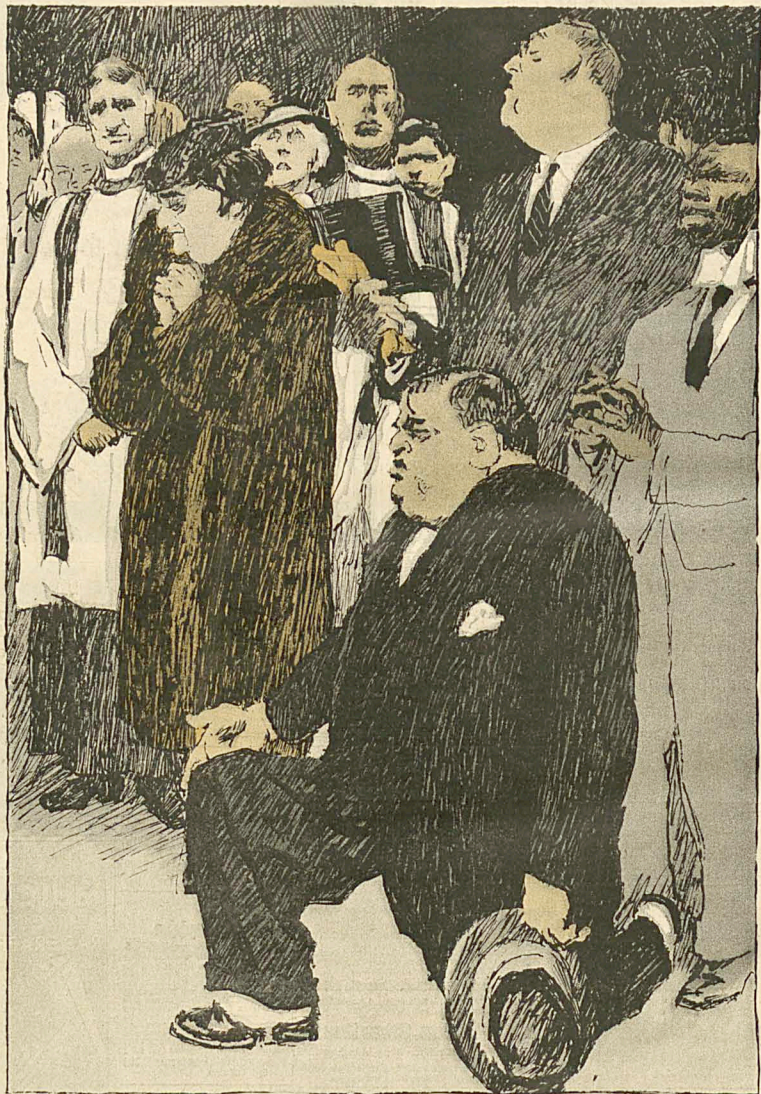
DEIN FREUND
u. Helfer ist „DER VOLKSWART“
Glänzende Anerkennungen
Probe frei durch
BURG-VERLAG, PRAG XIII/519 S

Größer werden
(auch Erwachsene) 9, 10, 11 cm. Höhe
Erfolge wurden gewendet. Ärztliche
bearbeitete Methode RM 2,25 mark
Unschädlichkeit - Rückzahlung! Auskunft
Dankschreiben und wissenschaftl
Gutachten direkt und kostenlos
Fr. Linsenb., Krummhobel
Reisenaberge, Fuch 9/83

Notgeld
1000 verschiedenen, seltene nur 15 M.
versch. M. 8,-, 250 versch. M. 4 50
frei. Bilder u. Text unterhaltend u.
lehrh. Amsant für Jung und Alt.
Zu hat u. E. Schauer Nürnberg
Gabelbergerstr. 62. An- und Verk-
u. Geldschichten u. Briefen. all. Art.

Gottesdienst in USA.

(E. Thöny)



„ . . . und nun, meine Lieben, lasset uns für Kapital und Stalin beten!“

Servizio divino negli USA.: „ . . . ed ora, miei cari, preghiamo per capitale e per Stalin!..